Nr. 106 XXIV. Jahrgang

Dienstag, 18. April 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf. Tabellen- oder Frontsatz kommt Preisaufschlägen entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 3 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Abfindegebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Anlage- und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unser Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen an Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ 5,90

Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nrn. 10 Pf.

Mitteilungen Sonninos über Abkommen mit Frankreich und England

Vertrauenskundgebung für die italienische Regierungspolitik. — Die Franzosen hinter die Front Höhe 304—Cumières zurückgedrängt. — Kritische Vorfälle in Griechenland. — Erfolgloser Fliegerangriff auf Konstantinopel.

Die „neuen Stellungen" der Franzosen

Von unserm Kriegsberichterstatter im westlichen deutschen Hauptquartier

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Großes Hauptquartier, 14. April

Die Franzosen haben für ihre Raumverluste westlich der Maas die elegante Formel gefunden, alle deutschen Bemühungen, sie aus ihren neuen Stellungen zu verdrängen, seien gescheitert, worauf sie ziemlich wahrheitsgetreu die „neuen Stellungen" angaben, in die sie unsre letzten Angriffe zurückgeworfen hatten. Anscheinend wollen sie sich nun rechtzeitig auf weitere Rückschläge vorbereiten, da sie eine Fortsetzung der deutschen erfolgreichen Angriffe westlich der Maas befürchten. Heute verkünden sie durch Funkspruch aller Welt die Ansicht eines Militärkritikers, daß die Deutschen eine neue unüberwindliche Linie vor sich hätten, die am Nordrande des Hesselwaldes, über Esnes, das von der Höhe 310 überhöht wird, weiter am Nordrande des Bourruswaldes und von da über die Marrestellung verlaufe. Dabei wird also vorausgesetzt, daß die Stellungen zwischen Avocourt, Cumières und Chattencourt auf die Dauer unhaltbar sind, vielleicht befürchtet, daß Cumières und Chattencourt allmählich dem Schicksal von Béthincourt entgegenreifen, und auf die Höhe 304 gar kein Wert mehr gelegt.

Als wir uns nach erheblichem Raumgewinne östlich der Maas damit begnügten, die gewonnenen günstigen Stellungen vorerst im allgemeinen zu halten, dafür aber desto entschiedener westlich der Maas anzugreifen, belehrte die französische Militärkritik den deutschen Generalstab mit überheblichen Worten, daß unser Plan rechts der Maas gescheitert sei und daß es nur eine Frage der Zeit sein könne, bis die deutschen Stellungen im Raume Bras-Samogneux durch die überlegene flankierende Artillerie der Côte de Marre erledigt sein würden. Nun haben sich die Rollen genau vertauscht: die französischen Stellungen, die den Angreifer von der Côte de Marre fernhalten sollten, liegen so stark im Flankenfeuer der rechts der Maas vorgekommenen deutschen Geschütze, daß man nicht mehr damit zu rechnen wagt, sie unter allen Umständen zu halten. Es ist dies das erstemal, daß die französische Berichterstattung auf die Möglichkeit eines weiteren Rückschlages vorbereitet, wenn sie es auch damit beschönigt, daß sie mit dem Gedanken einer französischen Gegenoffensive spielt, aber für eine solche ist, um ein französisches Wortspiel zu gebrauchen, die Champagne diesmal zu früh in die Campagne geraten.

W. Sebeversmann, Kriegsberichterstatter

(Kb)

•

Das Zurückweichen der Franzosen

Eine eigentümliche Sonntagsüberraschung bereitete, wie aus Genf berichtet wird, dem französischen Publikum die gestrige Havasnote. Danach betrachtet die französische Heeresleitung fortan als Hauptverteidigungslinie das durch folgende Punkte gekennzeichnete Gelände: Hesselwald, Esnes, Höhe 304, Bourruswald, Fort Marre. Alle französischen Stellungen nördlich dieser Linie, ausschließlich der Höhe 304, seien als Vorstellungen der genannten Verteidigungsorganisation zu betrachten. Entgegen der deutschen Darstellung, in welcher dem General Pétain Offensivabsichten zugeschrieben werden, versichert die Havasnote ausdrücklich, daß der General sich nicht zu Vorstößen drängen lasse, solange er diese für unangebracht halte.

Bemerkenswert ist, daß vor Bekanntgabe dieser offiziösen Erklärung General Bertheaux im „Petit Journal" den Verteidigungsmöglichkeiten der Front Höhe 304—Cumières folgende Würdigung widmet: Die heftige artilleristische Vorbereitung der Deutschen auf die Front Höhe 304 bis Cumières scheint einen neuen vom Malancourtwalde ausgehenden Angriff gegen die genannte Höhe vorzubereiten. Der Feind versucht deshalb unsre ersten Linien zwischen Linie 304 und Malancourtwald, die seine rechte Flanke bedrohen, unschädlich zu machen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen bleibe die Höhe 304 immer einer der Hauptangriffspunkte der Deutschen, denen die Errichtung von Batterien auf dieser Stellung gestatten würde, die Höhe 295, die bereits von Nordwesten und Nordosten vom feindlichen Feuer flankiert wird, im Rücken zu fassen.

•

Joffres Sonntagsbericht

× Paris, 17. April

Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: In der Nacht dauerte auf dem linken Maasufer im Abschnitte von Avocourt und im Caurettewalde der Artilleriekampf fort. Auf dem rechten Ufer haben wir gestern abend einen lebhaften Angriff auf die deutschen Stellungen südlich von Douaumont gemacht. Dieses Unternehmen gelang vollständig, ließ uns einige feindliche Grabenabschnitte besetzen und 200 Gefangene machen, darunter zwei Offiziere. In der Woevreebene Beschießung unsrer ersten Linie mit Unterbrechung. Von der übrigen Front ist außer dem üblichen Geschützfeuer nichts Wesentliches zu berichten.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Auf dem linken Ufer der Maas beschoß der Feind heftig unsre Stellungen im Walde von Avocourt und auf der Höhe 304. Auf dem rechten Ufer Tätigkeit der beiden Artillerien in der Gegend von Douaumont und in der Woevre in den Abschnitten Moulainville, Haudiomont und Eparges. An der übrigen Front war der Tag verhältnismäßig ruhig.

Belgischer Bericht: Ziemlich lebhafter Artilleriekampf in der Gegend nördlich von Steenstraete und östlich von Ramscapelle. Wir zerstörten einen feindlichen Beobachtungsposten und betonierte Unterstände.

Feindliche Flugzeuge im Westen heruntergeholt

× Großes Hauptquartier, 17. April. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 45 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

In der Gegend von Pervyse (Flandern) wurde ein feindliches Flugzeug durch unsre Abwehrgeschütze dicht hinter der belgischen Linie zum Absturz gebracht und durch Artilleriefeuer zerstört. — Oberleutnant Berthold schoß nordwestlich von Peronne sein fünftes feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab. Der Führer desselben tot, der Beobachter schwer verwundet.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen zeigen im Brückenkopf von Dünaburg lebhaftere Tätigkeit.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ein russischer Vorstoß in der Bukowina abgewiesen

× Wien, 17. April. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz

Am oberen Sereth schlugen unsre Feldwachen einen russischen Vorstoß ab. Sonst nichts Neues.

Italienischer u. südöstlicher Kriegsschauplatz

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Vergewaltigung Griechenlands

* Athen, 17. April

Es verlautet, daß die Vierverbandsgesandten neue Weisungen von ihren Regierungen abwarten, wie sie sich zu dem energischen Protest der griechischen Regierung stellen sollen. Die gestrigen Aeußerungen Elliots in der „Nea Hellas", daß der Vierverband mit oder ohne Einwilligung Griechenlands die Eisenbahnlinie Athen—Patras und Athen—Larissa mit Beschlag belegen würde, um auf ihnen serbische Truppen nach Saloniki zu überführen, bestätigt die hier vorherrschende Meinung, der Vierverband würde von seinem Vorhaben nicht abstehen. Es verlautet ferner, Griechenland würde bei einem französisch-englischen Landungsversuch in Patras oder in andern griechischen Häfen sich nicht untätig verhalten, sondern gezwungen sein, zu den äußersten Verteidigungsmaßnahmen zu greifen. Anderseits wird vom Vierverband und den Venizelisten verbreitet, es bestehe die Möglichkeit, daß der Vierverband auf eine Einigung eingehen und sich beispielsweise mit der Beförderung der serbischen Truppen durch den Kanal von Korinth und über den Landweg Santi Quaranta-Koritza begnügen werde. Wie man aber von gutunterrichteter Seite erfährt, sind diese Anstrengungen mehr als Beruhigungsversuche anzusehen. Der Vierverband hat durchaus nicht sein Hauptziel, die Besetzung der inneren griechischen Eisenbahnen, aufgegeben.

Angesichts der ungeheuer kritischen Lage ist die Stimmung sehr ernst und zielbewußt. Sogar Zeitungen, die früher für Venizelos Sympathien zeigten, betonen die Unmöglichkeit, auf die Forderungen des Vierverbandes einzugehen, und die Pflicht des ganzen Volkes, sich einmütig zur Verfügung des Königs und der Regierung zu stellen, damit die Gefahr, mit der die Vierverbandsmächte Griechenland bedrohten, und die zum vollständigen Verlust des griechischen Freiheits- und Selbstgefühls führen müsse, falls sie verwirklicht würde, abgewehrt werde. Gestern mittag besuchte Elliot den Ministerpräsidenten Skuludis, doch verlautet nichts darüber, daß er neue Erklärungen der Regierung übermittelte. Die Lage muß als kritisch betrachtet werden, da die Gewaltmittel, die der Vierverband gegen Griechenland zur Anwendung bringen könnte, fürchterlich sind.

Die „Schweizer Telegraphen-Information" meldet, daß der Vierverband die Besetzung aller strategisch wichtigen Punkte in Griechenland plane.

•

„Wir sind keine Griechen"

Unser o-Mitarbeiter schreibt uns aus Rotterdam:

Ich hatte gestern Gelegenheit, den griechischen Konsul in Rotterdam, Felix Cohen, zu sprechen. Auf die Ereignisse in Griechenland hinweisend, bemerkte der Konsul: „Abgesehen davon, daß zahlreiche holländische Kaufleute, die mit Griechen rege Verbindungen unterhielten, durch die anglo-französische Seesperre einen enormen Schaden erleiden, bemerke ich in meinen Kreisen eine wachsende Animosität gegen die Entente. Man fühlt mit den Griechen, die in ihrem eigenen Lande nicht mehr die Herren sind. Dagegen lehnt sich das ausgeprägte Unabhängigkeitsbewußtsein des Holländers auf. „Wir sind keine Griechen", dieses Drohwort fällt sehr oft im Gespräche über den Krieg. Hoffen wir, es möge dem Holländer erspart bleiben, die Wahrheit seiner Parole zu beweisen."

•

Feindliche Kriegsschiffe in der Sudabucht

(Privattelegramm)

+ Amsterdam, 17. April

Nach einer Athener Meldung vom 16. April erfährt der Reuterkorrespondent aus guter Quelle, die Kriegsschiffe der Verbündeten seien in der Sudabucht vor Anker gegangen, Truppen seien jedoch nicht ausgeschifft worden. (Die Sudabucht liegt an der Nordküste der Insel Kreta. — Die Red.)

•

Eine französische Marineabteilung in Katakolo

× Athen, 17. April

Wie aus Pyrgos gemeldet wird, drang eine französische Marineabteilung gewaltsam in Katakolo ein, um nach Benzin zu suchen. Dem Gendarmeriechef, der dagegen Einspruch erhob, antwortete der französische Befehlshaber, daß er unter Umständen von seinen Schiffskanonen Gebrauch machen werde. Die Nachforschungen verliefen ohne Ergebnis. Der Vorfall machte einen für die Franzosen höchst ungünstigen Eindruck. Nur der Besonnenheit des griechischen Gendarmerieoffiziers ist es zuzuschreiben, daß ein blutiger Zusammenstoß vermieden wurde. (Katakolo ist ein Hafenort am Peloponnes. — Die Red.)

Von Malta entflohen

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

nob. Lugano, 17. April

Am Seestrande bei Mazzarelli in der Provinz Syrakus wurden, nach italienischen Meldungen kürzlich zwei aus Malta entflohene Kriegsgefangene, die auf einem kleinen Boot übers Meer gesetzt hatten, festgenommen. Es sind der Leutnant Heinrich Fikentscher von der „Emden" und der österreichische Kaufmann Ernst Plentl aus Aegypten.

(kt)

Entschädigungsansprüche englischer Städte und Dörfer

* Berlin, 17. April

In der Londoner Guildhall fand eine Versammlung der Bürgermeister englischer Städte und Dörfer statt, die zusammen elf Millionen Engländer vertraten. Zweck der Versammlung war, bei der Regierung einen Antrag zu befürworten, daß die durch Luftangriffe entstandenen Schäden durch die Regierung ersetzt werden sollen und zwar sowohl Sach- wie körperliche Beschädigungen.

Engländer wetten über Krieg und Frieden

Die Wetten für Kriegsschluß bis 31. Dezember stehen nach den „Times" in London 30 gegen 70. Die Versicherung gegen Ausbleiben des Friedensschlusses bis 30. Juni 1917 beträgt 40 vom Hundert.

Italiens Leistungen

Sonninos Kammerrede

× Rom, 17. April

In der italienischen Kammer brachte die Erörterung des Haushaltes für das Auswärtige Amt mehrere Reden, die sich mit der äußern Politik Italiens befaßten. Der unabhängige Sozialist Labriola forderte die Veröffentlichung des ehemaligen Vertrags mit Oesterreich-Ungarn, angeblich, um „die Redlichkeit des italienischen Verhaltens" darzutun, einige Abgeordnete knüpften an die Pariser Konferenz an, um die lateinische Verbrüderung zu preisen, aber auch wirtschaftliche Wünsche auszusprechen. Darauf ergriff der Minister des Aeußern Sonnino das Wort und sagte: „Ich bitte die Kammer, einen raschen Blick auf die Tätigkeit der Regierung in den verschiedenen internationalen Fragen der letzten Monate werfen zu wollen, um sich besser über die Art klar werden zu können, wie die Regierung die Absichten der Kammer bei Ausführung des weitreichenden Auftrages ausgelegt hat, den die Kammer im Dezember erteilt hat, und um besser beurteilen zu können, ob die Regierung für Vertrauen weiter verdient. In der Sitzung am 1. Dezember haben wir nach einem Rückblick auf die Bemühungen der Regierung um die Verteidigung der Unabhängigkeit Serbiens schon vor unsrer Teilnahme am Kriege dem Parlamente unsre Absicht mitgeteilt, alles uns mögliche

zur Unterstützung der Armee König Peters

zu tun, in dem wir im Einverständnis mit unsern Verbündeten ihre Versorgung mit Lebensmitteln und Geschossen sicherten und ihre Konzentration erleichterten. In Erwartung der Zeit für die Revanche (!) war es damals nicht angebracht, die Einzelheiten unsrer Aktionen zu erörtern, weil diese auch von dem Ausgange der Operationen auf dem Balkan abhängen mußten. Bekanntlich ist seitdem beschlossen worden, die serbischen Truppen nach Korfu zu bringen und dort zu sammeln, nachdem sie sich nach einem Kampfe gegen zwei an Zahl sehr überlegene feindliche Armeen nach Montenegro und Albanien zurückgezogen hatten. Da ein Widerstand der serbischen Armee in Skutari oder in Albanien als unmöglich erkannt wurde, war es durchaus nötig und wichtig, ihre Einschließung und Uebergabe zu verhindern. Die erste schwere Aufgabe war die Wiederversorgung dieser Armee mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln. Hierzu wurde die italienische Marine neben einigen Schiffen der verbündeten Flotte beauftragt. Zunächst wählte man einen Weg, der allerdings von Schwierigkeiten starrte, denjenigen über San Giovanni di Medua, und die Landung von Material dauerte dort an, bis der König von Montenegro mit seiner Regierung und dem diplomatischen Korps jene Gegend infolge des Vormarsches des Feindes verließ. Die weiteren Transporte und Landungen von Material gingen über Durazzo. Das gesamte verschiffte und gelandete Material betrug 6000 Tonnen, in San Giovanni di Medua und 90 000 Tonnen in den andern albanischen Häfen, wofür ungefähr 100 Dampfer verwendet wurden. Ein noch schwierigeres Unternehmen war die Einschiffung und der Transport der serbischen Armee, die ein neues ruhmreiches Blatt auf der Ehrentafel unsrer Marine bildet. Außerdem wurden viele Tausende von Flüchtlingen, Frauen und Kinder unterstützt und neben der serbischen Armee von San Giovanni di Medua, Durazzo und Valona fortgeführt und Tausende von Kranken und Verwundeten auf Lazarettschiffen untergebracht. Ferner brachte man die ganze Masse der von der serbischen Armee mitgebrachten österreichisch-ungarischen Gefangenen nach Italien.

Daneben darf man nicht vergessen, daß wir zur gleichen Zeit zur

Entsendung einer italienischen Truppenexpedition

auf das andre Meeresufer schritten, um dadurch alle diese Einschiffungen möglich zu machen. Im ganzen sind es über 250 000 Personen und 10 000 Pferde, die so über das Adriatische Meer transportiert wurden. Diese so ansehnliche Bewegung von Menschen und Material ist trotz der schlechten Jahreszeit, den ungünstigen Vorbedingungen in den kleinen albanischen Häfen, die dem Feinde nahe und von unserm einzigen Ausgangshafen Brindisi verhältnismäßig weit abliegen, ohne ernstlichen Schaden verlaufen. Die Gefahren durch die feindlichen Unterseeboote waren groß. Außerdem zeigte sich der Feind beständig mit Flugzeugen und unterseeischen Minen tätig. Heute bildet die wiederhergestellte serbische Armee die feierliche Versicherung, daß Serbien trotz des Mißgeschicks seiner Waffen ungebeugt weiterlebt, trotz der Angriffe und der Unterdrückungen durch die Feinde. Der Besuch des Kronprinzen Alexander, der unserm Könige und unsrer Regierung ihre Sympathien zu danken wünschte, zeigt deutlich, welches aufrichtige Interesse das italienische Volk an dem Geschick des tapferen serbischen Volkes nimmt. Bei dieser Gelegenheit haben wir das verehrungswürdige Haupt der serbischen Regierung Pasitsch begrüßen können und hatten mit ihm herzliche Unterredungen. Der feindliche Einmarsch in Montenegro war die unvermeidliche Folge des Rückzuges seines serbischen Verbündeten. Man hat behauptet, daß Italien eine Truppenexpedition nach Montenegro zu dessen Schutze hätten senden können und müssen. Aber diese Annahme hält der allereinfachsten Kritik nicht stand.